

Albin Fringeli : zum 70. Geburtstag

Autor(en): **Schläpfer, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **64 (1969)**

Heft 3-de

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Albin Fringeli

Zum 70. Geburtstag am 24. März 1969

Un wenn o hunderttöusig Lüt
I d Fröndi use guene,
Un wenn si über Hals und Chopf
Im Klimbim nocheschuene:
I glaub nes nit,
I chumm nit mit!
I lueg uffs Gsüün un nit uffs Chleid,
Wott gseh, was ein im Härzhuus treit.
Albin Fringeli, Uss eigenem Bode

Das ist Albin Fringeli, der Kalendermann, der Volkskundler, der Dichter des Schwarzbubenlandes: «im Klimbim nocheschuene» – dazu hat er sich nie verleiten lassen. Wohl war auch er weit draussen in der Welt, in den Studienjahren und später immer wieder. Mit der Sicherheit des Herzens aber, die nur jene finden, die nicht stets und überall nur sich selber suchen, hat er erspürt und erlebt, dass die Beglückung des Daseins wie auch das Verständnis für seine Not und seine Gefährdung in Wahrheit und in der ganzen Tiefe nur möglich ist, wo man einen Grund hat, einen Boden, auf dem man steht – wo man Heimat hat. Dieser Grund ist für Albin Fringeli das Schwarzbubenland, das durch breite Täler mit Bauerdörfern und Industriesiedlungen von langgestreckten grünen Jurahöhen sich hinunterzieht bis an den Rand der weiten Oberrheinischen Tiefebene. Hier war er in Nunningen durch mehr als vier Jahrzehnte aufgeschlossener, lebendiger, weltoffener Lehrer; hier ist er liebevoller Chronist und gewissenhafter Heimatforscher. «Dr Schwarzbueb», der Kalender, den er seit 1923 herausgibt und prägt, verdankt ihm eine Fülle bedeutender volkskundlicher Arbeiten und poetischer Beiträge, die ihn als Jahrbuch über die meisten ähnlichen Kalender weit hinausheben.

Im Schwarzbubenland wurzelt Albin Fringeli als Erzähler und Lyriker. In seinen reifsten Erzählungen, in seinen reichsten und schönsten Gedichten ist die unmittelbare, vorerst unscheinbare Erfahrung zur umfassenden, zur gültigen Deutung der Welt und des menschlichen Seins in dieser Welt verdichtet. Die Mundart der Schwarzbuben, die Sprache, in der sie sich täglich begegnen, durch die sie ihre Welt fassen und gestalten, ist in Fringelis Mundartwerken zur Sprache der Dichtung geworden. In einer Art, wie das der Mundart doch nur in seltenen Fällen durch ihre

bedeutendsten Erzähler und Lyriker widerfahren ist. So ist Albin Fringeli beides: der Dichter des Schwarzbubenlandes und darüber hinaus der Dichter aus dem Schwarzbubenland. Er hat manche gewichtige Anerkennung entgegennehmen dürfen: den Hebel-Preis des Landes Baden-Württemberg, den Preis der Schweizerischen Schiller-Stiftung, den Kulturpreis des Kantons Solothurn und manche andere schöne Anerkennung. In allen hohen Ehren aber ist er stets sich selber geblieben, bescheiden in seinem ganzen Wesen und gütig aus vollem Herzen. Der still Lauschende und Schauende, der durch das Alltägliche das Dauernde hört, im Kleinen das Grosse schaut. Albin Fringeli ist in diesem Jahr siebzig geworden. Für den Lehrer Fringeli und in seinen öffentlichen Ämtern ist das eine Altersgrenze; der Erforscher und Bewahrer heimatlicher Traditionen, der Erzähler und Lyriker hat noch vieles zu geben.

Die Werke Albin Fringelis erscheinen zumeist im Verlag Jeger-Moll in Breitenbach (Sol.). Sie umfassen – neben dem Kalender «Dr Schwarzbueb» – *Essays* («Flucht aus der Enge», «Schönes Schwarzbubenland», «Mein Weg zu Johann Peter Hebel»), *Historische Miniaturen* (Steine und Sterne»), *Festspiele* wie das Solothurner Festspiel für die Landesausstellung 1964, hochdeutsche *Erzählungen* («Heimfahrt») und vor allem die Mundartdichtungen:

In dr grosse Stadt,

14 Gschichte, Breitenbach 1963;

Der Holderbaum,

Gedichte, Breitenbach 1949;

Am stille Wäg,

Nöiji Värse us em Schwarzbuebelang,

2. Auflage, Breitenbach o. J.

Diese drei Mundartsammlungen Albin Fringelis enthalten Erzählungen und Gedichte von hohem Rang, die nach Gehalt und sprachlicher Gestaltung zu den bedeutendsten Werken der schweizerdeutschen Mundartdichtung gehören.

R. Schläpfer